

Darüber vergeht die Zeit – dum vacat [*]

Collage zum Thema „Altern & Alter“ – aus und zu posthum herausgegebenen Texten des 62- bzw. 71-jährigen Max Frisch

Sicher sind die Toten nicht dort, wo ihr Name in Stein geschrieben ist.
Bloch sagte lediglich, er könne sich nicht vorstellen, dass nach dem Tod einfach nichts sei.

Ohne Transzendenz gibt es nur die Augenblicklichkeit unserer Existenz als Leere vor dem Tod.

Irgendetwas muss man glauben –
Haufenweise Spiritisten ohne Gott.

Wie also stirbt man?

Immer grösser wird mein Freundeskreis unter den Toten.
Ich koche für mich allein –
Ich esse allein –
Ich spüle das Geschirr –
Bin ich einsam?
Ich trockne das Geschirr –
Manchmal bin ich gerne allein.
Vor allem Kinder, so wie sie heute erzogen sind, können nervös machen.

Das Bewusstsein, keine Aufgabe zu haben, verliert sich tagsüber in Beschäftigungen, in Verpflichtungen, abends in Geselligkeit.
Man wird ein Greis, wenn man sich zu nichts mehr verpflichtet fühlt.

Noch bemerke ich Fehlleistungen (gedankliche) nach einer Stunde oder nach Tagen.
Natürlich werden wir einmal senil. Früher oder später. Es ist nur die Frage, ob ich es bemerke, bevor man es mir zu sagen hat, und was tue ich dann?

Max Frisch. Entwürfe zu einem dritten Tagebuch. [Frühjahr 1982 - Frühjahr 1983] Herausgegeben und mit einem Nachwort von Peter von Matt. Suhrkamp-Verlag. Berlin 2010

Vorallem Nachlassen des Kurzzeitgedächtnisses. Die permanente Unsicherheit infolgedessen; ich habe neulich oder sogar gestern etwas gelesen, das Gespräch kommt darauf, und es fehlen mir Daten, Namen etc., sogar die Erinnerung an meinen Gedanken dazu; ich weiss im Augenblick nur, dass ich es gelesen habe. Die Angst auch, dass man, was man im Augenblick sagen möchte, früher schon gesagt hat. Oder die andern sagen: Neulich haben Sie gesagt. Und ich kann mich nicht daran erinnern; ich habe es zu glauben, auch wenn es eine Unterstellung ist, mein Gedächtnis kann es weder bestätigen noch widerlegen. Mein Gedächtnis kann nichts verbürgen; man wird sich unglaubwürdig und tut besser daran, zu schweigen. Nachher weiss ich aber nicht einmal, was ich verschwiegen habe.

Max Frisch. Aus dem Berliner Journal. [Februar 1973 - März 1974] Herausgegeben von Thomas Strässle. Suhrkamp-Verlag. Berlin 2014. Vorabdruck in Auszügen in: Neue Zürcher Zeitung, 28. Dezember 2013: 51 f.

Offenbar verdränge ich, was ich durch das Alter erfahre, und deswegen habe ich nichts zu sagen.

Ich bin nicht krank oder ich weiss es nicht. Was ist bloss mit den Wörtern los?
Ich schüttele Sätze, wie man eine kaputte Uhr schüttelt, und nehme sie auseinander;
darüber vergeht die Zeit, die sie nicht anzeigt.

Max Frisch. Entwürfe zu einem dritten Tagebuch. [Frühjahr 1982 - Frühjahr 1983] Herausgegeben und mit einem Nachwort von Peter von Matt. Suhrkamp-Verlag. Berlin 2010

[*] Die deutschen Worte im Titel dieser Collage stammen von Max Frisch („Darüber vergeht die Zeit“; siehe letzter Absatz der Collage).

Mit Blick auf die ausgewählten Inhalte könnte es im Titel auch heissen: „*Solange Zeit bleibt*“ – so lautet der deutsche Titel des Gedichtbands „*Dum vacat*“ von Fabio Pusterla (*1957 in Mendrisio). Gedichte Italienisch und Deutsch. Ausgewählt, übersetzt und mit einem Vorwort von Hanno Helbling; Nachwort von Massimo Raffaeli. Limmat Verlag, Zürich 2002

©Markus Brändle-Ströh. Januar 2014